

BERNHARD H. F. TAURECK

BURKHARD LIEBSCH

# Drohung Krieg

Sechs philosophische Dialoge  
zur Gewalt der Gegenwart

TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the  
Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the  
Internet at <http://dnb.dnb.de>.

ISBN 978-3-85132-967-4

© für die deutsche Ausgabe:  
Verlag Turia + Kant, Wien 2020

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

# Inhalt

Vorwort .....	9
ERSTER DIALOG .....	15
ZWEITER DIALOG .....	64
DRITTER DIALOG .....	90
VIERTER DIALOG .....	137
FÜNFTER DIALOG .....	189
SECHSTER DIALOG .....	227
EPILOG .....	255
Literatur .....	259
Namen-Index .....	268



*Alles war bedroht, alles unsicher geworden,  
sogar die Bedrohung selber, da die Gefahr  
sich gewandelt hatte, übersetzt aus der  
Zone des Geschehens in die des Verharrens.*

Hermann Broch, *Der Tod des Vergil*



## Vorwort

Droht wieder Krieg – fragt man sich besorgt auch in Europa, wo man sich ungeachtet der Jahrzehnte währenden und fortbestehenden Hochrüstung auf allen Seiten der Illusion hingeben konnte, in weitgehend pazifizierten Verhältnissen zu leben. Nach der jüngst erfolgten Aufkündigung des Abkommens über Mittelstreckenraketen (INF-Vertrag) fürchten viele eine neue Rüstungsspirale. Philosophisch sollten wir jedoch längst vor einer Naivität gewarnt sein, die Krieg auf zu befürchtende zukünftige, gegenwärtige oder vergangene *Ereignisse* reduziert. *Krieg droht auch so* – und nicht etwa allein deswegen, weil ein neuer auszubrechen droht; es handelt sich nach Kant um einen Zustand, der solange andauert, wie sich mächtige politische Subjekte allein schon durch ihre Rüstung gegenseitig »lädieren«. Statt aber zu erwägen, ob dieser bei Kant ausdrücklich *Kriegszustand* genannte Status der *Herrschaft des Krieges im Modus ständiger Drohung* letztlich nur durch einen *ewigen* Frieden im Anderen der Zeit zu beenden wäre, halten wir uns in solchen eschatologischen Fragen nicht für wirklich kompetent. An deren Stelle treiben uns konkrete Anzeichen dafür um, in zunehmend kriegsbereiter Zeit zu leben, die ungeachtet aller desaströsen Erfahrungen jegliche Kritik am Krieg in den Wind schlägt und sich ihm mehr und mehr auszuliefern beginnt – vorläufig vor allem mit bedrohlichen Worten, die wir aber nach einschlägiger historischer Erfahrung bereits als Taten auffassen müssen. Dabei liegt uns nichts an einer rhetorischen Dramatisierung einer ohnehin zunehmend bedrohlichen Lage der Welt, in der sich Millionen mit einer im Fernen Osten, zwischen Indien und Pakistan, in Russland und in Amerika unverschämt verbreiteten Kriegspropaganda konfrontiert sehen, die ihnen unabsehbare Zerstörungen verheißt. Und es geht uns nicht darum, eine fatale, seit jeher bestehende und scheinbar unabwendbare Polemokratie zu beschwören. Wir sind gegenwärtig verschärft drohendem Krieg ausgesetzt, aber nicht gänzlich ausgeliefert.

Entlang dieser scheinbar geringfügigen Differenz – zwischen Ausgesetztsein und Auslieferung – bewegen sich unsere Dialoge, die vor allem den Sinn haben, Spielräume auszuloten, die in dieser Lage verbleiben. Dabei nehmen wir bewusst keinen anmaßenden Expertenstatus für uns in Anspruch und hüten uns vor kurzschlüssigen praktischen Empfehlungen. Stattdessen haben wir im Verlauf ca. eines ganzen Jahres (von März 2018 bis Juni 2019) das Gespräch miteinander gesucht.

Während wir das Folgende geschrieben haben, hat sich die Weltlage mehrfach nachhaltig verändert. Nicht nur zuständige Minister kamen und gingen, machten steile Karriere und stürzten flugs wieder in die viel zitierte Bedeutungslosigkeit, diverse Konfliktherde wie Nordkorea, der Jemen und selbst der Irak rückten ins Blickfeld öffentlicher Aufmerksamkeit und verschwanden wieder aus ihm. So ist es zuletzt mit dem ganzen Mittleren Osten durch die Aufkündigung des INF-Abkommens geschehen. Wer seine Aufmerksamkeit besonders dorthin gerichtet hatte, musste es infolgedessen hinnehmen, dass die globale Lage wieder gewissermaßen neu zu rahmen war. Diesmal paradoxerweise dadurch, dass sich der Eindruck aufdrängte, man falle zurück in fatale Zeiten vor Richard Nixon und Leonid Breschnew (mit ihrem *Anti-Ballistic Missile Treaty* bzw. ABM-Vertrag von 1972), George W. Bush (sen.), Michail Gorbatschow (mit ihrem *Strategic Arms Reduction Treaty*=START I von 1992) resp. Boris Jeltsin (mit dem START II-Abkommen von 1996), Barack Obama und Dimitri Medwedew (mit dem *New START*-Abkommen 2010); es sei überhaupt kein Fortschritt erreicht, auf dem man aufbauen könnte; man rede kaum noch miteinander, allenfalls, wenn überhaupt, noch gegeneinander; und an vertrauensbildenden Maßnahmen fehle es offenbar derart, dass keine Seite verifizieren kann, woran sie mit der jeweils anderen eigentlich ist. Dafür ist die jüngst entbrannte Diskussion um die neuen russischen Mittelstreckenraketen, aber auch um entsprechende chinesische Militärpotenziale und weit vorgeschobene amerikanische Abfangstationen nur das gegenwärtig auffälligste Beispiel.

Dabei ist es längst viel zu einfach, wie zu Zeiten des Kalten Krieges von zwei Seiten zu reden. China besitzt (z.T. konventionelle, teils atomar bestückte, teils gelenkte, teils ballistische) Mittelstreckenraketen, die Amerikaner und Russen 1987 kontrolliert zu haben glaubten, in großem Umfang. (Schätzungen variieren zwischen 1500 und 2500.) Aber was will es im Ernst damit anfangen? Für Zeitgenossen, die glauben, die globalen Verhältnisse richtig zu beurteilen, gibt es jedenfalls überhaupt keinen vernünftigen Grund, mit dem tatsächlichen Einsatz von Atomraketen zu liebäugeln.

Aber wir haben die Lage solange nicht wirklich verstanden, wie wir nicht analysiert haben, was offenbar auf allen Seiten *für* Milliardeninvestitionen in Militärhaushalte spricht, seien es die bekannten Begehrlichkeiten militärisch-industrieller Komplexe, seien es geostrategische Interessen bis hin zur Ausbeute arktischer Vorkommen, von der man andere rechtzeitig auszuschließen hofft, seien es innenpolitische Kalküle der Stabilisierung des eigenen Machtapparates, der sein miserables politisches Funktionieren nach altbewährter Methode durch konstruierte äußere ›Feindschaften‹ kaschiert.

Heißt das, dass über Krieg nachzudenken, nur noch Sache von Experten sein kann – die übrigens den globalen Playern selbst so wenig wirklich in die Karten schauen können wie den vielen anderen Mächten (Israel, Pakistan, Indien, Iran, Nordkorea etc.), die inzwischen ›mitspielen‹ wollen? Hierbei handelt es sich um dicht besiedelte, von Kriegen der jüngeren Zeit ohnehin schwerstens in Mitleidenschaft gezogene Länder. Die Vorstellung, man könnte dort atomare Waffen einsetzen, lässt – ungeachtet der weltweit jedermann vor Augen zu führenden Bilder der verstrahlten Opfer von Hiroshima und Nagasaki – an *unvorstellbares* Leiden denken, das jede Zukunft der Überlebenden gleich mit zu ruinieren droht. Plausibler erscheint es, die jeweiligen Machthaber könnten aus Gründen interner Instabilität und defizitärer Legitimität ihrer letztlich nur gewaltsam aufrechtzuerhaltenen Positionen versucht sein, mit Kriegsoptionen zu spielen. Dass sie im Innern mit nennenswerten Friedensbewegungen zu rechnen haben, ist kaum anzunehmen.

Dabei sind wir davon überzeugt, dass es auf der Basisebene der hier und dort Betroffenen *in niemandes* Interesse liegen kann, Krieg zu führen, direkte Profiteure ausgenommen. Was sollte Russen und Europäer, Amerikaner und Chinesen, Iraner, Israelis oder Saudis – womit wir hier einfach die jeweilige Bevölkerung meinen – je dazu bewegen, sich mit Millionen Anderer, die sie gar nicht kennen, in Krieg zu stürzen? Nichts. Gar nichts. Wer von solchen Aussichten reden macht, das sind sogenannte Eliten, die die Menschen weltweit in Geiselnhaft nehmen. Milliarden müssen es ertragen, dass einige selbstherrliche Subjekte Verträge aufkündigen und Drohungen ausstoßen, als ob sie dazu auch nur im Geringsten legitimiert sein könnten, den realen Nicht-Krieg zu gefährden, der in seiner globalen Gewaltsamkeit selbst schon eine schwere Hypothek für die Zukunft darstellt. Ohne uns in vielen einzelnen, weiterer Aufklärung und Verständigung bedürftigen Punkten bereits einzig zu sein, *bestreiten wir mit Nachdruck diese Legitimität*; und zwar in welt-bürgerlicher Perspektive, um es mit Kant zu sagen. Was wir in Anspruch nehmen, ist keine militärische Expertise, sondern *das weltbürgerliche Recht, den Krieg als Angelegenheit aller zu behandeln*, die sich als Geiseln selbstherrlichen Agierens in Washington, Moskau, Peking, Islamabad, Neu Dehli, Teheran... behandelt sehen. *Wir fordern den Krieg zurück für die Öffentlichkeit, als deren Angelegenheit*. Deren kritische Anteile kennen möglicherweise bereits alle Argumente gegen den Krieg; wir wollen denn auch gar nicht für uns in Anspruch nehmen, bislang Ungedachtes und Unerhörtes zur Sprache zu bringen. Aber jede Generation muss ihre Lage neu justieren, kann frühere Einsichten nicht einfach ›anwenden‹ und droht dabei auch das Einfachste und Wichtigste immer wieder aus dem Blick zu verlieren, je verwickelter die Lage wird, wie es heute infolge weltweiter Vernetzungen zweifellos der Fall ist. In dieser Situation wollen wir dazu beitragen, zu ermitteln, wo wir stehen. Diagnostische und elementare, unser weltbürgerliches *Dasein* betreffende Überlegungen wechseln ausgehend von leitenden Fragen und auch von so mancher Hypothese miteinander dialogisch ab. Ein wirklich offenes Gespräch, wie wir es führen wollten,